

Predigtthema: „Licht, das die Wände durchdringt“

Von Dr. Birgit Kastner, Ordinariatsrätin, Hauptabteilung Kunst und Kultur am Ordinariat Bamberg

1. Lesung aus der Offenbarung des Johannes
2. Evangelium nach Johannes

Lesung Off. 21, 10-12. 14. 19-23

Einführung: Johannes (der Seher, nicht der Evangelist) blickt in die heilsgeschichtliche Zukunft und sieht sie als wunderbaren Neubeginn, als „einen neuen Himmel und eine neue Erde“; er sieht eine leuchtende Stadt, die „Wohnung Gottes unter den Menschen“ genannt wird, in der der Tod überwunden ist und es kein Leid mehr gibt („Denn was früher war, ist vergangen.“)

...Da entrückte er mich im Geist auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam, 11 erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspis. 12 Die Stadt hat eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels. 14 Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes. 19 Die Grundsteine der Stadtmauer sind mit edlen Steinen aller Art geschmückt; der erste Grundstein ist ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalzedon, der vierte ein Smaragd, 20 der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardion, der siebte ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst. 21 Die zwölf Tore sind zwölf Perlen; jedes der Tore besteht aus einer einzigen Perle. Die Straße der Stadt ist aus reinem Gold, wie aus klarem Glas. 22 Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm. 23 Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie und ihre Leuchte ist das Lamm.

Evangelium Joh 1, 1-4. 9-14. 16-18

1 Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. 2 Dieses war im Anfang bei Gott. 3 Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. 4 In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.

9 Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. 10 Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. 11 Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. 14 Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. [] 16 Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. 17 Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. 18 Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

Predigt. „Gott ist Licht. Licht, das die Wände durchdringt“

Gott ist Licht. Licht ist Leben. Eine frohe Botschaft. Und hören wir sie zusammen mit dem Offenbarungstext, dann gibt es am Ende der Zeit keine Finsternis mehr, sondern eine leuchtende Stadt, ein Himmlisches Jerusalem, eine Wohnung Gottes unter den Menschen. Das sind Bilder voller Zuversicht und Gnade.

Gott ist Licht in allen Farben. Jeder Stein aus dem Text der Offenbarung leuchtet in einer anderen Farbe: der Jaspis (rot), der Saphir (tiefblau), der Chalzedon (blauweiß-gräulich), der Smaragd (grün), der Sardonyx, (braun), der Sardion (rotbraun), der Chrysolith (olivgrün), der Beryll (gelbgrün), der Topas (goldfarben), der Chrysopras (hell-türkisgrün), der Hyazinth (polychrom), der Amethyst (blass-violett)! Das bunt leuchtende Himmlische Jerusalem war schon im Mittelalter Vorbild für den Kirchenbau und die Leuchtenden Wände, die Kirchenfenster.

Die bunten Fenster, wie es sie in allen großen mittelalterlichen Kathedralen gab, machen die Wände durchlässig für das Licht, lassen das Licht nicht nur herein, sie laden es auf, das Licht, das unsere Augen und unser Herzen empor hebt zu Gott.

Wenn wir hier nach vorne zum Altar schauen, sehen wir dieses Licht, das von der Seite durch die Buntglasfenster einfällt und wir sehen im Chor das Mosaik mit Gott in seiner Herrlichkeit, den dreieinigen Gott, das Alpha und Omega, Anfang und Ende, der Erste und der Letzte, den Geist, der wie Feuer auf uns herabkommt und das Lamm, das das Buch mit den sieben Siegeln öffnen kann, Christus als Retter dieser Welt.

Aber bis dorthin ist es ein Weg. Ein Weg, den wir auch hier symbolisch mit dem Eintreten in dieses Gotteshaus zurücklegen müssen – vorbei an düsteren Ungeheuern, bedrohlichen Reitern, schrecklichen Plagen. Sieben Siegel und Sieben Posaunen!

Sicher haben Sie sich ihre Kirchenfenster schon oft angesehen, sind vielleicht an dem einen oder anderen Motiv hängen geblieben oder haben einfach das Lichtspiel des bunten Glases im Raum wahrgenommen. Sehen wir uns die Fenster an: rechts vorne, an der Straßenseite, beginnend mit dem 6. Kapitel der Offenbarung vier apokalyptischen Reitern, die grausam über die Menschen hinwegfegen. Sie bringen Machtgier und Krieg, Gewalt, Teuerung und Hunger und schließlich den Tod. Die Welt hat Böses hervorgebracht und erntet Zerstörung. Wo ist Gott? Wofür das Blut der Märtyrer? (im 5. Fenster), Was tun, wenn die Erde bebt, alles aus den Fugen gerät und ich den Boden unter den Füßen verliere? (6. Fenster)

„Das wahre Licht war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.“, heißt es im Johannesevangelium, „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Die Menschen befolgen Gottes Gesetze nicht und Gott zürnt. Dann, im nächsten Fenster (7) Stille, Ruhe vor dem Sturm, der sich mit Blitz und Donner ankündigt. Sind wir verloren oder gibt es noch Rettung?

Auf der gegenüberliegenden Seite tönen die sieben Posaunen: (Von der Emporeseite her)

Im ersten Fenster (8) sehen wir ein Zeichen am Himmel: die Frau, mit der Sonne bekleidet und den Mond unter den Füßen und einem Sternenkranz um das Haupt, sie ist schwanger, aber der Drache bedroht sie und das Kind. Wer ist sie? Muttergottes? Oder die Kirche? Verstehen wir dann richtig: Das Böse bedroht die Kirche, den Heilsplan Gottes für uns Menschen? Im nächsten Bild sehen wir den Erzengel Michael, er schreitet ein und stürzt das Ungeheuer, das fortan auf Erden wütet. Was kann uns noch retten? (9. Fenster). Die Frau, die Kirche, das Volk Gottes bleibt, Gott schützt sie vor dem Ungeheuer (10. Fenster), denn das Lamm steht auf dem Berg Zion (11. Fenster), dem Tempelberg, siegreich steht es auf dem Thron, der Messias ist da, die Zeit der Gnade beginnt. Das Rot

des Erlöserblutes mischt sich mit dem Blau des Volkes, das Gott ein Loblied singt. Auch die vier mächtigen Wesen sind um den Thron zugegen: Löwe, Stier, Adler und Engel.

12. Fenster: Nun folgt das Gericht: der thronende Messias, der die Sichel schwingt und „erntet“, also richtet: Die Auserwählten (Ähren, Getreide) und die Verworfenen (Trauben, Kelter). In dieser Vision wird unsere Frage beantwortet: Wer sein Leben in festen Glauben an Gott und seinen Sohn, Jesus Christus, unseren Erlöser, führt, hat das Urteil nicht zu fürchten, dem wird die Gnade und Liebe Gottes zuteil.

Doch kaum atmen wir durch, folgt das nächste Fenster: Sieben Engel mit sieben Plagen in sieben Schalen erscheinen. Sie schütten erneut den Zorn Gottes über uns aus. Reicht unser Glaube nicht, führen wir unser Leben nicht nach Gottes Willen, was läuft falsch? Was muss ich ändern? (13. Fenster)

Nach allem Leid, nach allen Prüfungen, erscheint schließlich der Weltenrichter auf dem Thron und das Böse ist besiegt: Er spricht zu uns „Seht ich mache alles neu... Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende (Off 21, 5-6).

Und erst jetzt, nach dem wir den steinigen, dornigen Weg zum Heil gesehen haben, gelitten haben, verstanden haben und umgekehrt sind, schauen wir die Vollendung. Jetzt verstehen wir, was gemeint ist mit „das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit [] Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus“. Der alte Bund und der neue Bund, so wie es an auch Ihren Portalen geschrieben steht.

Im letzten Fenster sehen wir das Leuchten des Himmlischen Jerusalems. Alles Leuchten der Edelsteine, all ihre Farben feiern den Glanz des neuen Himmels und der neuen Erde, die Überwindung des Bösen, die Überwindung der Welt, die ihren Anfang und ihr Ende in Gott hat.

Wäre es nicht schöner, dieses Thema in all den Fenstern hier zu sehen? Bilder von Gnade, Liebe und guten Mächten? Was hat den Künstler Hubert Weber und den Jesuitenpater Johannes Sommer als damaligen Pfarrer Ihrer Gemeinde, in den 1970er Jahren dazu bewegt, die ganzen Schrecken der Offenbarung hier auszubreiten? Warum wird uns hier immerwährend das Grauen, das Böse vor Augen geführt?

Vielleicht, weil das Leben nicht so ist - nur leicht und schön und glänzend. Die Krisen, durch die wir gehen, sind nichts für Schönwetter-Katholiken

Die Entstehungszeit der Fenster und zunächst der Bau dieser Kirche 1954 ist eng mit der Nachkriegszeit verbunden. Die Schrecken des Nationalsozialismus, das Leid und der Tod des 2. Weltkriegs stecken den Menschen in den Knochen. Vielleicht auch die Frage: Wie konnte Gott das zulassen? Wenn das noch nicht die Endzeit war, wie sieht dann der Weltuntergang aus?

Bei der Weihe am 13.10.1954 war die Kirche St. Konrad karg und einfach ausgestattet – ein typischer schneller und günstiger Nachkriegsneubau für die vielen Menschen, auch die Geflüchteten, die ein Gotteshaus brauchten. Erst mit der Liturgiereform, also nach dem 2. Vatikanischen Konzil, als man gefordert war, den Altarraum umzugestalten, den Altar zur Gemeinde hin zu rücken, um zur Gemeinde hin zu zelebrieren, wird ein Künstler mit der Gesamtgestaltung beauftragt. Der Lichtenfelser Maler und Bildhauer Hubert Weber erhält 1971 den Zuschlag. Er selbst ist Kriegsgeschädigter, verlor beide Hände, arbeitet mit Prothesen. Er hat das Grauen des Krieges, Schmerz und Leid am eigenen Leib verspürt, aber auch ein Wunder. Durch starken Willen verhinderte er die Amputation der Arme im Kriegslazarett. Für Heilerfolge mit Prothesen erlangte in dieser Zeit Dr. Ferdinand Sauerbruch an der Berliner Charité eine hohe Reputation. Weber suchte ihn auf,

eruldete 10 Operationen in einem Jahr und übte seine Fertigkeiten mit der hölzernen Greif-Apparatur unermüdlich. Sein Zeichentalent war so außerordentlich, dass Sauerbruch ihn überall als Vorzeigebispiel seiner Prothese vorstellte. Bereits 1943 konnte Weber sein Studium der Bildenden Künste in der Akademie in Nürnberg aufnehmen. Ein Großteil seiner Mosaik, Skulpturen und Fenster sind bis heute erhalten; darunter allein 20 künstlerische Gestaltungen von Kirchen. St. Konrad ist dabei sicher das größte Projekt gewesen, da es neben den Fenstern und dem Mosaik auch Altar, Ambo, Tabernakel sowie die beiden Portale umfasste.

Wir haben es hier mit einem außergewöhnlichen Künstler zu tun, aber auch mit besonderen Zeiten. Der Hype des Kirchenbaus und die ständig steigende Zahl der Katholiken, der nachkonziliare Geist des Aufbruchs hatte in den 70er Jahren eine gewisse Sättigung erreicht. Das Wirtschaftswunder wirkte, der Konsum, die neue Mobilität und Technik veränderten die Gesellschaft. Gleichzeitig waren durch den kalten Krieg und atomare Aufrüstung, aber auch durch den technischen Fortschritt neue Ängste entstanden. Wohin geht die Welt, mögen sich die Menschen vor 50 Jahren gefragt haben.

Ich denke, vor diesem Hintergrund machen diese Fenster hier Sinn. Wir fragen uns heute umso mehr, wo geht die Welt hin? Mit ihren Kirschen, mit Krieg, Armut, Hunger Tod, Klimakatastrophen und Kirchenkrise! Was muss noch alles passieren, damit wir umkehren, damit wir handeln? Wo bleibt in unser Bekenntnis und unsere Verantwortung für die Schöpfung? Was tun wir?

Die Antwort ist: Gott ist da“ In jedem der sieben Siegfenster, in jeder Katastrophe, ist Gott da. Der Künstler Huber Weber hat in diesen Fenstern drei hellleuchtende Glasbrocken eingearbeitet, die reliefartig aus der Fläche stehen als Zeichen der Gegenwart Gottes.

Gott ist da. Gott ist Licht, Licht das Wände durchdringt. Er kann auch unsere Wände durchdringen, die Schranken unseres Verstandes, unsere inneren und äußeren Zwänge, die uns manchmal hindern zu handeln oder das Richtige zu tun. Er ist das Licht, das jeden Menschen erleuchtet.

Amen.

Fürbitten

1. Schenke der Kirche Kraft und Vertrauen, zuversichtlich den Weg in die Zukunft zu gehen und mutig neue Formen der Verkündigung zu suchen.

Wir bitten dich, erhöhe uns.

2. Lenke die Gedanken der Politiker und Meinungsführer, damit sie sich an der heilbringenden Botschaft des Evangeliums orientieren und so den Frieden und das Zusammenleben aller Menschen fördern.

Wir bitten dich, erhöhe uns.

3. Stärke uns alle in unserem Denken und Handeln, damit Opfer von Krieg und Gewalt, damit die von der Gesellschaft Ausgegrenzten Trost und Hilfe finden.

Wir bitten dich, erhöhe uns.

Dr. Birgit Kastner, Ordinariatsrätin, Hauptabteilungsleiterin Kunst und Kultur im Erzbistum Bamberg,
9. Juni 2024